

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 18, 4. Mai 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus
Oldenburg
zur
Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 18.

Sonnabend, den 4. Mai.

1839.

Die Sterne.

Stern, hoch am Firmament,
Den Gottes Aug' man nennt,
Sey mir gegrüßt!
Kündest des Schöpfers Macht,
Die über Alle wacht,
Segen ergießt:

Funkelst im weiten Kreis,
Du deines Gottes Preis,
Am blauen Belt!
Strahlst durch die Wollen hold,
Alar, wie ein liches Gotd,
Mild auf die Welt.

Läßt auf der Menschen Thun,
Freundlich den Blick oft ruh'n,
Heiterst manch' Aug';
Hebest Gefühl empor,
Auf, zu der Sel'gen Chor,
Nach Engel Brauch. —

Stern, du, im Menschen-Aug',
Wo dich ein Seelenhauch,
Schön oft verklärt!
Dit sich in deinem Glanz,
Spiegelt ein voller Kranz,
Von innerm Werth.

Bist mir mein Ideal
Von einem Zauberstrahl
Ebeter Art!
Weit ich manch' Hochgefühl
In deinem Zauberpiel
Habe gewahrt.

Wohl hat mich's stets entzückt,
Wenn ich dich so erblickt,
Auf zartem Grund;
Wie ich im Innern dann
Dadurch an Glück gewann,
Nennt nicht mein Mund.

Dit hab' ich Euch geschaut,
Sterne, so hoch und traut,
Seyd mir so werth!
Grüßet — Ihr holden Stern' —
Alle, die nah und fern,
Mein Herz verehrt!

Saget: daß Euer Blick,
Biere ein bleibend Glück,
Hold im Verein!
Dit mit erneutem Glanz,
Schmüde den Lebenstranz,
Wde das Seyn!

Charlotte C. S. Starke.

Humoristische Reiseerinnerungen

von
Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

II.

Der Silwagen rasselte durch die Straßen des kleinen Städtchens Birkenfeld, das ich jetzt verlassen wollte, wahrscheinlich auf immer. Wie einem doch die Gewohnheit Alles so lieb und werth macht, sey es so unbedeutend und geringfügig wie es wolle; ich nickte jedem Hause, jedem Häuschen, jedem Gesichte, das mir begegnete, einen freundlichen Abschiedsgruß zu. Der Gedanke, daß ich alles dieses wahrscheinlich nie wiedersehen werde, fiel mir im Augenblick des Scheidens etwas schwer aufs Herz, und mit zweifellos wehmüthigem Gefühl sah ich von der Höhe des ersten Berges zurück, prägte mir die ganze Gegend mittelst eines langen Blickes ins Gedächtniß, und bog mich dann in den Wagen zurück, um meine Reise-gesellschaft zu mustern, die ich bis dahin noch keines Blicks gewürdigt hatte.



Es waren zwei Aerzte und eine Dame. — Vergessen Sie mir, werthgeschätzte Dame, daß ich mich sofort zu den Aerzten wende. Sie haben mich beim ersten Blick gleich schwer beleidigt, denn Sie waren nicht schön und für Beleidigungen bin ich nicht unempfindlich. Nein, Sie waren nicht schön, nicht einmal jung und nicht gut gewachsen, und da Sie dabei noch coquettiren wollten mit einem Paar grauer, ausgehener Augen, und mit einem weißen Strumpf, in dem ein dicker, unbehüllicher Fuß steckte, so können Sie von mir natürlich Nichts erwarten. Wenn ein Frauenzimmer sich untersteht, weder jung, noch schön, noch gut gewachsen zu seyn, so läßt es jeden jungen Menschen, der für dergleichen empfänglich ist, wenigstens gleichgültig. Will es aber mit diesen negativen Vorzügen noch coquettiren, so riskirt es sogar, daß er grob wird. Entschuldigen Sie daher, mein Frauenzimmer, und nehmen Sie es für einen Beweis meiner Höflichkeit, daß ich Sie nicht portraittire, sondern Sie völlig ignore, und Ihrer erst wieder erwähne, wenn Sie die Güte haben, uns zu verlassen.

Meine Leser werden wahrscheinlich erstaunt seyn, daß ich ihnen die beiden Herren im Wagen sogleich als Aerzte bezeichne, und vielleicht einen hohen Begriff von meiner pénétration d'esprit bekommen; ich gestehe aber, daß mein Scharfsinn auf keine bedenkliche Probe gestellt wurde, denn das erste Wort, das ich vernahm, war: Sie haben also die Section vorgenommen? Zu dienen, Herr College, und ich habe sehr interessante Observationen dabei zu machen Gelegenheit gehabt — und nun fuhren die Herren fort, die herrlichsten Cadaver zu beschreiben, von Sectionen, Amputationen, Masern, Wechselfiebern, Epilepsien, und von allen diesen lebenswürdigen Ingredienzien des menschlichen Lebens sich zu unterhalten, ohne sich im Geringsten um ihre Reisegesellschaft zu bekümmern. Mir wurde zuletzt ganz epileptisch zu Muth, was mir sehr bange machte, denn da damals Herrn von Kobbe's unsehlbares Mittel noch nicht bekannt war, wäre ich also jetzt erst wieder kurirt worden. Ich sah die Herren kläglich an, lehnte mich etwas müde in den Wagen zurück und dachte an nichts, wie mir das denn wohl zuweilen zu begegnen pflegt. Eine halbe Stunde mochte, wie es mir schien, ungefähr vergangen seyn, als sich einer der Herren zu mir wandte, mich aufmerksam betrachtete und sagte: Sehen Sie, Herr College, dieser Herr muß eine ganz fatale Fractur im linken Beine haben, wenn ihm nicht schleunig geholfen wird, so wird er, noch ehe wir die nächste Station erreichen, einen Blutsturz bekommen.

Ich erschrak sehr, denn ich fühlte wirklich im linken Beine einen stechenden Schmerz. Ehe ich aber zu Worte kommen konnte, antwortete der andere Herr: sehr heftige Fractur? Herr College, wo haben Sie Ihre Gedanken? Keine Spur von einer Fractur; aber da sich auf seinem Gesichte schon einige hippocratische Züge einstellen, so wird er in höchstens 20 Minuten vom Schlage gerührt seyn,

wenn ihm nicht schnell eine Blutader unterm Herzen geöffnet wird.

Mir wirbelte es vor den Augen, ich war ganz verwirrt und konnte vor Schrecken kein Wort sprechen.

Die Jünger Aesculaps bestritten ihre gegenseitigen Meinungen aber sehr, und kamen zuletzt, um sich von der Richtigkeit ihrer wechselseitigen Behauptungen zu überzeugen, dahin überein, daß der eine mir mein linkes Bein abnehmen, und der andere mir die Blutader unterm Herzen öffnen solle. Dabei zogen sie ihre Messer und sonstigen fluchwürdigen Geräthschaften heraus, und gingen mir mit sehr unzweideutigen Geberden zu Leibe. Das war zu viel. Herr, rief ich ganz wüthend, so soll Sie ja das heilige — ich sprang auf, und stieß den einen von mir, daß er zum Wagen hinausflog, und den andern drückte ich sehr unsanft in seinen Sitz zurück.

Mein Gott, mein Herr, was soll das bedeuten? tief der im Wagen, und der andere polterte mit unsicherer Sprünge und in unverkennbarer Eile, vom Wagensteig in ein Wirthshaus hinein. Ich stand ganz beschämt, der Wagen hielt vor dem Wirthshause in Oberstein. Ich hatte geschlafen, und dem guten Doctor, gerade wie er aussteigen wollte, eine kleine Nachhülfe gegeben, den andern aber, der sich auch schon erhoben hatte, wieder so auf sein Lederpolster gesetzt, daß sein Pedal in den Lüften schwebte. Es war recht gut, daß mir dieses mit ein paar Aerzten begegnete, die Herren wußten es besser als ich, daß man so lebhaft träumen könne, und da ich mich bequemte, mit ihnen gemeinschaftlich eine Flasche Wein zu trinken, wozu Jeder seine zwölf Kreuzer bezahlte, so blieben wir gegenseitig im besten Vernehmen.

Dogleich in höchstens 15 Minuten der Schwager sein unmelodisches Posthorn wieder ertönen lassen und mich weiter führen wird, so kann ich es mir doch nicht versagen, da ich Oberstein aus einigen früheren Besuchen recht gut kenne, mich im Geiste einige Augenblicke darin aufzuhalten. Hat sich doch der alte Vater Goethe schon darin umgesehen, wie mir der unter dem Namen Philaletes bekannte philosophische Schriftsteller einst erzählte, und es mit dem berühmten Badenser Murgthale verglichen.

Von der Chaussee herab gewährt das Städtchen einen ganz besonderen Anblick. Von hohen, gewaltigen Felsen umgeben liegt es da in der Tiefe, als wäre es von irgend einem Sterne herabgefallen und gerade in diese Felsenhöhle hinein. Die Felsen stehen nun darum herum gelagert wie riesige Wächter, und scheinen die Häuserchen und Hütten zu bewahren und zu hüten, als wollten sie sie nimmer wieder herauslassen; und man begreift wirklich nicht, wie man da hineinkommen soll mit Pferden und Wagen, ohne in langen Absätzen von Fels zu Fels einige ungeheure, hirnzerfmetternde, Purzelbäume zu schlagen. Aber es geht ganz gut, der Weg schlängelt sich etwas langweilig durch alle diese Felsenmassen, und führt endlich wohlbehalten ins Städtchen.

Es wohnt hier ein munteres, betriebsames Völkchen, das furchtlos die zerrissenen Felsen erklettert, in ihren Eingeweiden wühlt, und sich Karniol und Achte herauf holt. Die flache, aber wildströmende Nahe treibt dann die Räder der unzähligen kleinen Achat schleifereien, und die Leuten fördern die niedrigsten Sachen zu Tage, Petschafte, Uhrschlüssel, Tabatieren u. s. w., womit sie auf Reisen gehn, und Deutschland, Holland und Frankreich mit ihren Fabrikaten versehen.

Vorzugsweise lieben sie es, Paris zu besuchen, und wer Paris gesehen, der kommt als ein ganzer Mann wieder zurück, spricht von Politik und Literatur, von Ludwig Philipp und vom Palais-Royal, sagt bon jour und bon soir, und besinnt sich zuweilen, wie dieses doch im Deutschen heißt. — Einige Windbeutel abgerechnet, ist es indessen ein gutmüthiges zuvorkommendes Völkchen, das übrigens seinen Schoppen Wein liebt, und wenn es diesen vor sich hat, eine lebenswürdige Sucht bezeigt, mit jedem Menschen ein Freundschaftsbündniß auf Tod und Leben zu schließen. Für die allgemeine Bildung sorgt das «Frankfurter Journal» mit der anhängenden «Didaskalia», und so leben die Leuten ruhig und unbekümmert zwischen ihren Felsen, lieben ihr Vaterland, wie der Tyroler seine Alp, und gegen ihr Oberstein ist ihnen die ganze Welt nur ein Pappenspiel. Gutes, patriotisches Völkchen!

(Fortsetzung folgt.)

Paulus

Dratorium, nach den Worten der heiligen Schrift,
von Felix Mendelssohn-Bartholdy,

wird am Himmelfahrtstage in der Lambertuskirche von dem hiesigen Singverein, unter Mitwirkung der Großh. Hofkapelle und mehrerer anderer Musiker, aufgeführt werden.

Es wird nicht unzuweckmäßig seyn, die Leser der Mittheilungen soweit nöthig auf die Aufführung dieses originellen Meisterwerks des genannten Componisten aufmerksam zu machen, mit welchem dasselbe diejenigen, die seine Größe im Gebiete der Erfindungen noch bezweifelten, zum Schweigen gebracht und die Erwartungen selbst seiner Verehrer übertroffen hat.

Von einer Aufführung zu Wien, am 1. März d. J., sagt die Allgem. Musikalische Zeitung:

»Der Erfolg übertraf noch die nicht gering gestellten Erwartungen. Selbst die in der Regel minder empfängliche Menge, welcher nimmermehr das tiefere Erfassen so zahlloser Kunstschönheiten zugemuthet werden darf, fühlte von dem Totalimpuls sich hingerrissen und enthusiastisch durch der Tonsprache ewige, allgewaltige Wahrheit. Sämmtliche Kunstkenner pflichteten unbeschränkt allen bisherigen Urtheilen bei, daß die neuere Zeit in dieser Gattung nichts

Ähnliches, oder damit Vergleichbares hergebracht habe. — Keinem vor ihm ist also der große Wurf gelungen, altdeutsche Gründlichkeit und echtgediegene kontrastische Kunst mit jenem blühenden Instrumentaltreuz, welcher Haydn's, Mozart's und Beethoven's unvergängliche Tongebilde ausschmückt, in einen Guß zu verschmelzen, als eben diesem dreimal glücklichen Felix, der schon im 25ten Lebensjahre durch jenes Dratorium seinem Künstlererhume ein felsenfestes Monument begründete. Unmöglich läßt es mit Worten sich beschreiben, mit welcher kindlich frommer Pietät die heiligen Schrifttexte durchgeföhlt und aufgefaßt sind; wie stetig consequent, in reinsten Klarheit und harmonischer Fülle der streng religiöse Styl festgehalten ist, welcher einzig und psychologisch treu, bei den Heidenhören in weltlichen Prunk und süßlichweichelnde Weichlichkeit ausartet. —

Aus einem Briefe *).

Oldenburg, den 5. Apr. 1839.

Es thut mir leid, Dir die Anzeige machen zu müssen, daß das Fräulein v. Fasman nicht hier singen wird. Ich kann daher Deinen Auftrag, Dir 30 Spermisse zu besorgen, nicht ausführen. — Warum sie nicht kommt, darüber schwebt ein mystisches Dunkel. — Es werden hier indessen doch auch Opern aufgeführt — die Schwestern von Prag — ja die mußt Du sehen — das geht herrlich! — Der Schneider Kakadu tanzt in der Luft und trillert mit den Weinen, Johann singt eine große Arie durch die Fiste! — Welch ein Gaudium! —

Du schreibst, Du hättest gern den Don Juan gesehen. — Die Musik ist freilich recht nett — vorzüglich das Champagnerlied — aber! — aber! — es verführt gewaltig zum Trinken, ich weiß, wie es mir in Bremen ging. Herr Blum von Berlin, der Heros des Don Juan, gab dort diese Gastrolle. Er trank — um besser den Feuerregen vertragen zu können — im letzten Finale mit vielem Anstand 3 Flaschen Champagner. Als ich mich darauf bei Freund Knoche im Lindenhof zur Abendtafel setzte, sprangen überall Pfeöpfe. Jeder wollte ein Glas Champagner à la Don Juan trinken — und ohne es zu wollen, wurde auch ich gezwungen, den schäumenden Becher zu leeren, welches mir den folgenden Tag Kopfweh brachte. — Siehst Du, lieber Freund, deshalb ist es gut, daß die Oper nicht von Bremen gekommen. — Das Kopfweh wäre nicht ausgeblieben. Die Schwestern von Prag sind besser zu verdauen; komm herüber, wenn diese gegeben werden.

Du fragst nach Seydelmann — nach Fr. Bauer. — Es thut mir leid, Dir über deren Ausbleiben keine Nachricht *) Durch Zufall verspätet.



richt geben zu können. Derrent ist hier gewesen, hat aber nur eine Vorstellung als Zuschauer im Speersitz gegeben.

Nun leb' wohl, sobald die Schwestern von Prag gegeben werden, theile ich es Dir mit. Fr. v. Fasmann hört Du nun freilich nicht, — nun so gar schön soll ihre Stimme ja auch nicht seyn.

Wir haben hier Fr. Schulze u. Fr. Baum, welche auch Stimmen haben. Komm nur, Speersitz will ich schon besorgen.

Dein

F. F.

Theater: Anzeige.

Das Sommer-Abonnement sollte mit Schiller's Wilhelm Tell eröffnet werden. Ein plötzlich eingetretener Krankheitsfall nöthigt aber die Direction, diese Vorstellung weiter hinauszuschieben und mit der Schuld anzufangen.

Fr. Rottmayer wird am 12. d. M. (Sonntag) zuerst auftreten. Seine Gast-Rollen werden seyn:

Correggio — im Correggio von Delenschläger,
 Felix Wahr — im Leichf. Lügner,
 Lord Harleigh — in Sie ist wahnsinnig,
 Mephistopheles — in Faust.

Buchstabenrathsel.

Der Flamme Kind, ein leichter Staub,
 Flieg' ich auch ohne Schwingen.
 Ein Zeichen vorn' und list und Raub
 Sucht in mich einzubringen.
 Ein anderes, und zart und fein
 Schafft mich der Schönen Nadel.
 Zwei andre dann: es perlt der Wein,
 Und bin ich niedlich, schlank und klein,
 Trifft mich der Freunde Nadel.

Kirchennachricht.

Vom 27. April bis 3. Mai sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Hinrich Heinemann und Anna Catharine Plump; Johann Hinrich Westerholt und Sophie Catharine Schulz; Martin Gramberg und Betta Maria Friederike Ahrens; Johann Gerhard Kämpfer und Anna Schmeyers; Johann Behrens und Geiske Margarethe Rowold.

2. getauft: Wäbke Helene Köben; Hermann Hinrich Wiechmann; Sebo Bernhard Wilhelm Eduard Klein; Beronica Johanna Henriette Christiane Andree; Johanne Ernestine Wilhelmine Rente; Ludwig Adolph Hermann Marcus Luppens; Friederike Sophie Henriette Schmelke; Gerhard Brüning.

3. beerdigt: Georg Brüning, 70 J.; ein vor der Taufe verstorbenen uneh. Sohn von Johanne Helene Düring, 4 J.; Anton David Strüchmann, 33 J.; Herm. Dieder. Christob. Schütte, 3½ J.; Lücke Margarethe Kimmie, 68 J.; Johann Wilhelm Gallas, 6 Mon.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 3. Mai

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
 Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Ibbeken.
 Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei N. Wietje Wittwe.

Ludwig Konon, Preuss. Consul, v. Bergen in Norwegen. G. H. Bloog, Kfm., u. Fr. Gem., v. Venedig. Bruns, Kfm., v. Zeven. Schälger, Kfm., v. Emden. Salber, Kfm., v. Groden. Grünemann, Part., v. Hamburg. Wilken, Kfm., v. Hannover. Sörage, Kfm., v. Altona. Nieberding, Gemeinheits-Commiss., v. Löhne. Eholé, Postverw., u. Fr. Gem., Mad. Krüger u. Fr. v. Lungeln u. Fr. v. Lungeln, v. Varel. Danneberg, Kfm., v. Papenburg. Schulze, Kfm., v. Groningen. L. Koch u. H. Julius, Kfm., v. Bremen. Galenius, Kön. Hann. Wegbau-Director u. Galenius, Gymnas., v. Wegesack. Stecke, Amts-Kud., v. Gläsieth. Lador, Doct. d. Recht., v. Frankfurt a. M. J. Jungbaus, Kfm., v. Bremen. Enstin, Kfm., v. Frankfurt a. M. Bödcker, Pastor, Dackel, Asses., v. Varel. Deken, Leut. in Kön. Hann. Dienst., v. Hannover. Dolpe, Kfm., v. Bremen. Glö, Kfm., v. Emden.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

J. L. Lehrhoff, Kfm., v. Zeven. Dem. Thaden, v. Achim. H. Lorange, Kfm., v. Christiania in Norw. Wüstenfeld, Kfm., v. Suchteln bei Grevelb. J. H. Hinrichs, Kfm., v. Bremen. W. Alberti, Kfm., v. Lübeck. Meyer, Kfm., v. Bremen. Schomann, Kfm., v. Zeven. Dr. Lüth, Prediger, u. Fr. Gem., v. Neuenbrot. Serion, Kfm., v. Altona. Meyer, Major in Kön. Hann. Dienst., mit Fel. Tocht., v. Aurich. Friedr. Neubourg, Kfm., v. Bremen. Willink, Kfm., v. Groningen. J. F. Evers, Kfm., v. Bremen. Carl Noackramer, Kfm., v. Elberfeld. D. H. Baupel, Kfm., v. Bremen. Mensing, Kfm., v. Amsterd. Kempen, Sp.-Rendant, Kempen, Pharm., Tapper, Buchdrucker, Fel. Tapper, v. Aurich. Groß jun., Kfm., v. Bremerhaven. Mohr, Kfm., v. Brake. Borgfeldt, Kfm., v. Amsterdam. Groznau, Part., v. Lübeck. de Jonge, Kfm., v. Leeuwarden. Müller, Kfm., v. Bremen. Bader, Kfm., v. Frankfurt. G. Georg, Handl.-Commiss., v. Rühringertel. Backhaus, Kfm., v. Minden. Wendt, Kfm., v. Brüssel. Schierenberg, Kfm., v. Hamburg. Moris, Kfm., v. Lüneburg. Sander, Pharm., v. Rothentirchen.

Redacteur: Oberamtmann Straßerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 19.

Sonnabend, den 11. Mai.

1839.

Poetische Reflexionen *).

Wenn der Herr uns einst entbunden
Dieser ird'schen Fesseln ganz,
Seiten unsrer Herzen Wunden;
Es verkläret uns sein Glanz.

* * *
Jeder Himmel kann sich trüben,
Nur des Dichters Himmel nicht!
Ist er selbst sich treu geblieben,
Leuchtet ihm sein geistig Licht.

* * *
Mag das Leben auch entschwinden,
Unter Leiden, unter Schmerzen,
Wird die Tugend Tröstung finden
In den braven, treu'sten Herzen!

* * *
Deine Schmerzen auszuweinen,
Hast du deine Liebergabe;
Ach, wie klag' ich doch die meinen,
Die ich kaum noch Worte habe?

*) Erstlingsversuche einer gebildeten jungen Dame, welche der Einfl. aus den in deren Notizenbuche befindlichen kleinen Gedichten auszuwählen und hiemit in die hiesige Welt einzuführen sich erlaubt, dürften diese Verse zwar kein tiefes poetisches Talent bekunden, jedoch als freie und ungelünstelte Ergüsse eines natürlichen Gefühls denen, welche durch die in diesem Gebiete unserer Literatur leider so häufigen, unreifen, in leeren Wortgeklänge sich gefallenden Versifikationen unserer jungen Dichter ermüdet und gelangweilt werden, keine ganz unwillkommene Gabe seyn. — Bei solchen Vorzügen vor den gewöhnlichen Alltags-Producten wird man einige Mängel in Form und Rhythmus dieser Reflexionen, denen poetische Gedanken doch nicht abzusprechen sind, gern übersehen. Oldenburg 1839, Mai 5. — b —

Humoristische Reiseerinnerungen

von

Heinrich Lambrecht.

(Fortsetzung.)

Jetzt bitte ich Sie, meine verehrten Leser, mit mir ein wenig in den Straßen spazieren zu gehen, ich sehe, die Gasse ist frei, Sie brauchen also nicht zu fürchten, von einem herrassenden Wagen an irgend einem Felsen oder an einer Mauer elendiglich zerquetscht zu werden, von wegen des engen Raums. Aber käme auch wirklich ein Wagen daher gerollt, so sind Sie doch noch völlig gesichert, denn es sind nicht brausende, schäumende Rosse, die ihn ziehen, sondern ein Paar ins Joch gespannte, gemüthliche Ochsen, die im langsamsten Paradeschritt einhergehen, alle fünf Minuten nachdenkend stehen bleiben, und mit ihren ochsigen Gesichtern die Felsen anstieren. Sie können also jeden Augenblick auf die bequemste Weise ausbiegen. Man empfindet wirklich in diesen engen Straßen ein ganz besonderes, beklemmendes Gefühl, nach allen Seiten hin sieht man über die Häuser weg auf die hohen, fast herüberragenden Felsen; man ist völlig von ihnen eingeschlossen und hat nur eine freie Aussicht, wenn man den Kopf zurück wirft und wie aus einem großen Kessel zum Himmel empor blickt. Einen besonders merkwürdigen Platz hat die Kirche, sie liegt nämlich in einem hohen Felsen. Es ist nichts von ihr zu sehen, als die Frontseite, das ganze übrige Gebäude ist in den Felsen hinein gebaut, der hier eine Vertiefung bildet, und oben wieder weit herüber ragt. Hoch über die Häupter der Menschen und Häuser weg sieht man zu ihr hinauf. Ich möchte den Baumeister gekannt haben, der sich für die Kirche diesen Platz ausgesucht hat. Es muß ein klüner, wilder, wunderbar roman-tischer Kopf gewesen seyn, und auch das Volk muß etwas